

Wenn der Himmel sich zu zieht

Von Schreibfee_86

Kapitel 3: Ray

Die vier verbrachten noch die letzten zwei Stunden bis ich Feierabend hatte, draußen auf der Wiese. Immer wieder hörte ich Henna helles Lachen, kurz darauf Alice, sie klang immer noch genauso wie damals. Ihr Lachen glich einem fröhlichen Glockenspiel. Verträumt starrte ich vor mich hin und lauschte auf die Geräusche die hinein drangen. Als ich wieder auf die Papiere sah, die vor mir lagen, bemerkte ich dass ich lächelte. Ja, ich lächelte. Egal was Edward auch getan hatte, er hatte mir Henna geschenkt. Und sie ist wirklich das Beste was mir hätte passieren können. Wenn ich jetzt daran zurückdachte, dass ich sie hatte abtreiben wollen... nein... und all die Zweifel, die ich gehabt hatte, wegen des Jobs, der Wohnung, der Geldes. Natürlich unterstützen mich die Cullens, so unangenehm mir das auch war, aber ablehnen konnte ich es nicht. Es würde Carlisle und Esme furchtbar verletzen und das wollte ich nicht. Sie sagen immer nur „Du brauchst es, nimm es, Bella. Kauf Henna etwas schönes.“ Ja die Beiden waren ganz vernarrt in ihre Enkelin. Und auch ich hatte noch guten Kontakt zu den restlichen Cullens, alle kamen mich in regelmäßigen Abständen besuchen. Außer einer. Er kam... aber dann verschwand ich. Ich wollte, dass er sich nur um Henna kümmerte, mehr nicht. Ich ging ich nichts mehr an. Und so sehr ich mir wünschte, dass diese zwiespältigen Gefühle, die ich empfand, verschwanden – sie taten es nicht. Ich liebte und hasste ihn zugleich. Aber Hass war ein starkes Gefühl ebenso die Liebe... konnten sie überhaupt nebeneinander bestehen? Gab es nicht nur das eine oder das andere? Und wenn ich ehrlich zu mir selbst war... ich hasste ihn nicht... ich war nicht wütend oder sauer – nicht mehr. Aber ich befürchtete einfach, wenn ich ihm gegenüberstehen würde, würde ich vermutlich all meine Gefühle über Bord werfen und ihn an mich ziehen. Doch ich konnte nicht... irgendetwas hinderte mich daran ihn meiner Nähe zu zulassen. Ich wollte es nicht.

Das kleine Klingeln an der Tür sagte mir das jemand den Laden betreten hatte, ich sah nicht auf und schrieb den Auftrag für Mr. O` Connor, ich war schon spät dran. Vielleicht war er das sogar schon. Nun sah ich doch auf. Ein dunkelhaariger Mann mit caramelfarbenen Augen kam auf mich zu. Ich konnte meinen Blick nicht von ihm abwenden. Er besaß einen sportlichen muskulösen Körper, aber nicht zu muskulös. Es war schön ihn anzusehen. Es war als hielten mich diese leuchteten Augen davon ab. Sie fesselten mich und in meinem Kopf herrschte plötzlich eine weite Leere. Ein sanftes Lächeln erschien auf seinen fein geschwungenen Lippen. „Hallo, ich bin Ray Dixon, ich bin hier um das Geschäft von Mr. O` Connor abzuschließen.“ Ich starrte ihn weiterhin einfach nur an. Wie formte ich ein Wort, wie brachte ich meine Stimme dazu

einen Ton von sich zugeben? „Ähm... ja... natürlich... einen Moment... ist sofort fertig.“, stammelte ich und schlug die Augen nieder. „Lassen Sie sich Zeit, ich habe es nicht eilig.“, sagte er und ich konnte das sanfte schmunzeln heraushören. Er hielt mich für einen Vollidioten, ganz bestimmt... für eine vollkommen Verrückte. Dieser Mann war seit langer Zeit, der einzige der wirklich mein Interesse weckte. Und jetzt in diesem Moment wusste ich nicht, sollte ich darüber erschrocken sein?... Sollte ich mich freuen? ...ich wusste es nicht. Und auch das verwirrte mich. Ich stieß einen leisen Schwall an Flüchen aus. Als ich das nächste Mal aufsaß blickte ich wieder in das flüssige Caramel. Er beobachtete mich... na toll... gerade war ich kurz vor einen Nervenzusammenbruch und er beobachtet mich auch noch.

Ich legte die Papiere auf den Tisch und atmete einmal tief durch. „Ich bin fertig, Sie müssen nur noch unterschreiben. Mit eleganten Schritten kam er näher, ließ mich aber nicht aus den Augen. Ich reichte ihm einen Kugelschreiber und blickte auf seine Hände. „Arbeiten Sie schon lange hier?“, fragte er mich sanft und nahm den Kugelschreiber in die rechte Hand. Gepflegte Hände, die leicht gebräunte Haut sah aus wie Seide. „Ähm, ja, also schon fast drei Jahre.“ Ich unterdrückte den Zwang ihn anzufassen und räusperte mich leise. Er sah von dem Formular auf und blickte mich fragend an. „Alles ok!“, sagte ich mit zitternder Stimme und nickte eifrig. „Ja, wie soll ich sagen, also... würden Sie... würden Sie vielleicht..!“

Henna die zur Tür hinein gestürmt kam, riss mich von seinen Anblick los und er unterbrach den Satz, den er gerade begonnen hatte. „Mami, Mami!“ „Ja, mein Schatz, was ist denn los?“ Als sie den fremden Mann erblickte griff sie meine Hand und versteckte sich hinter mir, die braunen Locken verdeckten ihren neugierigen Blick. Ich hob sie auf meinen Arm und strich ihr die Haare aus dem Gesicht. Überrascht, ja beinahe ein wenig erschrocken sah er zwischen Henna und mir hin und her. „Was wollten Sie sagen?“, fragte ich sanft als Henna ihn aufmerksam ansah. „Nichts. Einen schönen Feierabend.“, sagte er eilig und verschwand mit schnellen Schritten durch die Tür. Hoppla, dachte ich ein wenig enttäuscht und sah ihm nach. „Wer war das Mama?“, fragte Henna und ich erkannte an dem Klang ihrer Stimme das sie ängstlich war. „Nur ein Kunde, mein Schatz. Nur ein Kunde.“, sagte ich wehmütig, doch dann blickte ich in das Gesicht meiner Tochter und lächelte unwillkürlich, sie erwiderte es strahlend. „Tante Alice sagte , wir gehen ein Eis essen!“ „So, sagte sie das? Na dann, auf geht's. Mami schließt noch schnell ab und dann geht's los!“ „Jaaaa!“ , rief sie eifrig und ich stellte sie wieder auf den Boden. Wie ein Wirbelwind rannte sie auf die große Glastür zu und hatte alle Mühe damit sie zu öffnen, doch sie schaffte es und zwängte sich durch einen Spalt ins Freie.

Nachdenklich nahm ich den Schlüssel aus dem Fach vom Schreibtisch. Eben wirkte er noch so, als wollte er mich zum Essen einladen. Ein Abendessen vielleicht und dann mir nichts dir nichts verschwindet er einfach. Vielleicht hatte er es sich auch einfach anders überlegt. Ich ging das ganze noch einmal durch. Doch dann fiel mir etwas Entscheidendes wieder ein. Henna. Henna war rein gekommen. Sollte es wirklich daran gelegen haben? Fanden Frauen mit Kindern schwerer einen neuen Partner, ja, natürlich. Welcher Mann band sich so etwas auch ans Bein. Eine Frau mit einem Kind, das noch nicht einmal sein eigenes ist. Geknickt klappte ich das Kundenbuch zu und ging mit dem Schlüssel in der Hand und der Tasche über meiner Schulter Richtung Tür.

Meine Gedanken und Sorgen um das Thema „Fremder Mann!“ verschwanden als ich auf die Treppe trat und in die leuchtenden Gesichter meiner Familie blickte. Meine Freunde eingeschlossen, Jasper war bereits seit einiger Zeit zu meiner Familie dazu gekommen und Alice zählte natürlich auch schon dazu. „Wir gehen also ein Eis essen?“, sagte ich und hob lächelnd die Schultern. „Jaaaaa!“, rief Henna, die bei meiner Mutter auf dem Arm war. Sie begann zu zappeln und hörte erst auf als meine Mutter sie schließlich absetzte und sie mit springenden Locken zu Jasper rannte.

Jasper trug Henna auf dem Rücken, immer wieder lachte sie glucksend und drückte sich an ihn. Ihre langen Locken kitzelten ihn am Hals und er lachte immer wieder mit ihr. Sie hatte ihre kleinen Hände um seinen Hals geschlungen und ihr Kinn auf seiner Schulter abgelegt. Sie war wunderschön, ihre grünen Augen funkelten in der Sonne genauso wunderschön wie Edwards. Alice leises räuspern riss mich aus meinen Gedanken. „Bella, was ist los?“ „Nichts, wirklich nicht. Ich habe Henna beobachtet. Sie hat genauso schöne Augen wie ihr Vater...!“, sagte ich leise und verschwand in den nächsten Erinnerungen, die sich alle um Edward drehten. Ich sah unsere gemeinsame Zeit wie in einem Kurzfilm vor Augen ablaufen. Doch dann sah ich plötzlich Ray Dixon vor meinem inneren Auge und die Erinnerung an Edward brach schlagartig ab. Sie verschwand in einem dunklen Loch. Ich blinzelte mehrmals und schaute Alice verwirrt an, dann wieder nach vorn. „Was?“, fragte sie erstaunt und blickte mich neugierig an. Ich nahm es nur aus dem Augenwinkel wahr, aber Alice blick bohrte sich so deutlich auf mein Gesicht, dass ich es spürten konnte. „Wer war denn der gutaussehende Mann gerade?“, fragte sie mich und versuchte beiläufig zu gucken. Doch der Klang ihrer Stimme hatte sie bereits verraten.

„Ein Kunde... er hat die Papiere für seinen Chef abgeholt.“ „Aha... !“, machte sie wissend und schmunzelte. „Was denn? Ich habe ihn heut zum ersten Mal bei uns gesehen.“ „Hmm, vielleicht kommt er ja jetzt öfter in die Galerie, wenn er einen guten Grund hat!“, sagte sie neckisch und zwinkerte mir zu. „Tz... du bist verrückt. Ich. Kenne. Ihn. Nicht. Alice. Außerdem hat er gleich reiß aus genommen als Henna rein kam. Also Frauen mit Kindern = gleich Abschreckend.“ Jetzt runzelte sie die Stirn. „Ehrlich? Hm.“ „Ja und dabei dachte ich oder ich hatte das Gefühl er wollte mich sogar zum Essen einladen. Doch dann... weg war er.“ „Du denkst er wollte dich einladen? Und dann lässt du ihn einfach so gehen?“ „Ähm... ja... was hätte ich tun sollen, ihm ein Bein stellen? Die Tür abschließen?“, fragte ich und verzog grimmig das Gesicht, musste bei der Vorstellung daran aber doch lachen.

„Ach Bella, du musst wirklich noch einiges lernen.... Er ist nicht wegen Henna weggelaufen.“, sagte sie so überzeugt und schüttelte den Kopf. „Ist er nicht? Sah aber verdammt danach aus.“ „Bella, er ist abgehauen, weil er denkt, dass du vergeben bist. Du hast ein kleines Kind, normalerweise gehört ein fester Mann dazu, vielleicht sogar verheiratet.“ Ich dachte einen Augenblick darüber nach. Es klang eigentlich logisch was sie sagte. „Meinst du wirklich?“ „Ja, ehrlich. ... Er hat dir gefallen oder?“ Schnell wandte ich den Blick ab und starrte auf die kleinen Steine unter uns. „Ist doch ok, Bella!“ sagte sie sanft, wobei ihre Stimme doch einen traurigen Klang annahm. Ich blickte in ihr Gesicht. Sie lächelte leicht und ihre Augen glänzten sanft. „Bist du traurig?“, fragte ich sie unvermittelt. „Es ist nur... ich hatte gehofft du... du und Edward... ich hatte gehofft es wird vielleicht doch noch mal was aus euch...“ „Alice

ich...!“ „Schon gut, wirklich. Er ist selbst Schuld!“ „Wie geht es ihm denn?“, fragte ich so leise, dass ich kurz befürchtete sie hätte mich nicht gehört, denn um diese Frage noch einmal zu stellen, fehlte mir die Kraft.

„Bella...!“ „Sag es mir, ich halte das aus.“, forderte ich und blieb stehen. „Hat er eine Neue?“ Dieses Mal war es Alice die mich vollkommen überrumpelt ansah. „Nein.“ War alles was sie sagte. „*Nein* du sprichst mit mir nicht über ihn oder *Nein* er hat keine Neue?“, hakte ich nach und suchte ihren Blick. Alice schloss kurz die Augen und schüttelte verärgert den Kopf. „Nein Bella, nein ich spreche nicht mit dir über ihn und Nein, er hat keine Neue!“ „Komm schon, mit wem soll ich denn sonst sprechen?“, fragte ich mit traurigem Blick und wick ich wieder aus. „Frag ihn selbst.“, sagte Alice leise und strich mir mit der Hand über die Wange. „Irgendwann müsst ihr doch mal wieder miteinander reden.“ Ich schwieg, aber ich wusste, dass sie recht hatte. Dennoch konnte ich nicht mit ihm reden. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich explodieren würde, wenn wir uns wiedersehen würden. All die aufgestauten Gefühle würden wie ein Damm brechen und alles überfluten. Nein, noch nicht. Ich schüttelte nur leicht den Kopf. „Sturkopf!“, hörte ich Alice murmeln.

In der Eisdiele angekommen saßen wir alle zusammen an zwei zusammen geschobenen Tischen. Meine Mutter blickte mich immer wieder fragend an, sie vergewisserte sich über meinen Zustand. Es war erstaunlich wie schnell wir damals zueinander gefunden hatten. Sie war so überrascht gewesen als ich sie anrief und sagte, dass wir kommen würden. Henna und ich. Und als ich dann alles erzählt hatte und sagte, dass wir bleiben würden. Hatte sie sich sofort gefreut und bereits in der nächsten Minute Phil angerufen. Sofort hatte sie mit der Planung begonnen. Tja und jetzt verstanden wir uns wie Mutter und Tochter. Sie war eine gute Freundin geworden und ich hatte mein misstrauen und die Wut ablegen können. Im großen und ganzen konnte ich sogar sagen, dass wir ein gutes Mutter – Tochter Verhältnis hatten. Ich beobachtete meine Tochter wie sie zusammen mit Jasper in die Karte guckte und immer wieder lachte und schmunzelte. Sie mochte Jasper von Anfang an sehr gern. Er würde ihr ein guter Freund und Patenonkel sein, dass war mir sofort bewusst als er sie das erste Mal auf dem Arm hielt. Was haltet ihr davon wenn ich Henna heute Abend mit zu uns nehme und ihr drei macht euch einen schönen Abend, geht Feiern oder schön essen.“, schlug meine Mutter vor und riss mich von dem Anblick meiner Tochter los. Ich blickte sie kurz ratlos an, ich hatte nur mit einem Ohr zugehört, doch als Alice Augen funkelten und Jasper sofort zu stimmend nickte und meinte „Ja, das wäre toll. Dann kann Bella uns etwas von Nachtleben in Florida zeigen.“ Ich blickte zwischen den dreien hin und her und zuckte kurz die Schultern, dann nickte ich zustimmend, als ich dahinter kam was sie vorhatten.

Während alle ihr Eis löffelten beobachtete ich weiterhin meine Tochter. Jasper hatte recht, sie hatte sich verändert, sie war größer geworden, ihre Haare länger, die babyhaften Konturen waren ganz verschwunden. Ihr Gesicht war kindlich schön und wirkte irgendwie auch schon ein bisschen erwachsen. Manchmal hatte sie diesen besonders intensiven Blick... auch das hatte sie wohl von ihrem Vater.